

Es wäre spekulativ, einen konkreten Verwendungszweck für das erste Alphabet zu postulieren, aber es fällt auf, dass hier nicht, wie es oft üblich war, eine Reihe von Alphabeten im Sinne einer Art 'enzyklopädischer Sammlung' angelegt wurde⁹¹, sondern dass dieses offenbar bewusst ausgewählt wurde. Mit Blick auf die umliegenden Seiten (*Notitia Galliarum*, *Dies Aegyptiaci* und die Namen der Monate und Winde) ist eine Verwendung im höfischen Kontext, etwa für liturgische Aufgaben oder auch die Kontaktpflege mit dem byzantinischen Raum, naheliegend⁹². Das zweite diente innerhalb des Komputus zur einfachen Darstellung größerer Zahlen und Zeichenfolgen⁹³. Neben den Alphabeten finden wir Griechisches noch in zwei Glossaren, die theologische Begriffe (pag. 37) und karitative Einrichtungen (pag. 38) erläutern. Sie lassen sich ebenfalls in den höfischen Kontext einordnen, mögen aber auch für den Unterricht in der Klosterschule verwendet worden sein⁹⁴.

Diese 'fremdsprachlichen' Elemente unterstreichen in der Zusammenschau durchaus die These eines stückweise und individuell angelegten Nachschlagewerks. Einschränkend ist aber erneut zu vermerken, dass diese 'Sammlung' von Materialien ausschließlich auf die St. Galler

des Mittelalters, in: DERS., *Mittelalterliche Studien* 2 (wie Anm. 5) S. 246-275, hier S. 250-252.

91) Vgl. z. B. Cod. Sang. 878, pag. 319-321 und die Übersicht bei Bernice Martha KACZYNSKI, *Greek in the Carolingian Age. The St. Gall Manuscripts* (Speculum Anniversary Monographs 13, 1988) S. 117-120.

92) Vgl. FLECKENSTEIN, *Hofkapelle* (wie Anm. 1) S. 235; Thomas HAYE, *West-östliche Kommunikation. Latein und Griechisch als mittelalterliche Medien der Verständigung zwischen dem Abendland und Byzanz*, in: *Zwischen Babel und Pfingsten. Sprachdifferenzen und Gesprächsverständigung in der Vormoderne* (8.-16. Jahrhundert), hg. von Peter von MOOS (Gesellschaft und individuelle Kommunikation in der Vormoderne 1, 2008) S. 485-498, hier S. 488.

93) BORST, *Kalenderreform* (wie Anm. 56) S. 398.

94) Im selben Zusammenhang sind auch die hebräischen Glossen der Handschrift zu sehen (pag. 45-47). Dezierte Schultexte finden sich im Sangallensis 397 nicht, bzw. nur fragmentarisch in jeweils eigenem Kontext, so dass diese Möglichkeit eher nachrangig ist. Vgl. allgemein GROTANS, *Reading* (wie Anm. 23) S. 72-77; Peter OCHSENBEIN, *Die St. Galler Klosterschule*, in: *Das Kloster St. Gallen im Mittelalter* (wie Anm. 26) S. 95-107, hier S. 102-106; ferner John J. CONTRENI, *The Pursuit of Knowledge in Carolingian Europe*, in: „The Gentle Voices of Teachers“: *Aspects of Learning in the Carolingian Age*, hg. von Richard E. SULLIVAN (1995) S. 106-141, hier S. 119.